

Die Ausstellung wird eingeleitet durch die Video-Arbeit *Quality: Flexibility* (2016) von DANIELA UND LINDA DOSTÁLKOVÁ (\*1979/\*1977 in Třinec, Tschechische Republik, leben in Prag). Darin vollführt eine junge Frau Bewegungen, die der Kontorsion entstammen, einer Form der Akrobatik, bei der man auch von „Schlangemenschen“ spricht. Auffälligerweise biegt sie sich im Inneren eines Autos, das augenscheinlich neu und teuer ist. Eine Stimme rezitiert den englischen Zungenbrecher «I'm a Sheet Slitter». Die weichen Bewegungen stehen im Gegensatz zu der immer wieder strauchelnden Stimme, in die Kleidung gebrannte Löcher kontrastieren mit dem glatten Schauplatz. Für die Künstlerinnen stellt der Text «A Caravan of Freedom: Mobile Autonomy beyond Automobile» (2015) des Soziologen Pascal Gielen einen wichtigen Bezugspunkt dar. Darin stellt der Autor anhand von Automobil-Metaphern Überlegungen zu Mythen vorgeblicher Freiheit an. Dazu gehören die Anforderungen an Künstler\*innen, flexibel und mobil zu sein, um autonom zu bleiben.

LORETTA FAHRENHOLZ (lebt in Berlin) hat die filmische Arbeit *My Throat, My Air* (2013) mit dem Schauspieler und Regisseur Uli Lommel, seiner Partnerin Tea Brown und ihren Kindern in ihrer Münchner Wohnung gedreht. Uli Lommel (1944-2017) wurde als Fassbinder-Schauspieler und später als Regisseur von Horrorfilmen bekannt. Tea Brown ist in Georgien aufgewachsen und arbeitet als Klavierlehrerin. Fahrenholz' stiller Film lebt von den Bildern einer Familie, die ihre ganz eigene Realität erlebt. Rollenspiele, Berührungen und Stimmungen prägen den Eindruck. Loretta Fahrenholz' Arbeiten sind charakterisiert durch eine Neigung zur offenen, ungelösten und improvisiert wirkenden Struktur, die sie oftmals Strategien des Dokumentarfilms ähnlich werden lässt. Eine Erzählung wird oft nur angedeutet: In diesem Fall verliert der Vater seinen Job, verlässt die Familie und kehrt in Gestalt einer Kinderfrau zurück, um am Familienleben teilzunehmen. Fahrenholz' Arbeiten sind inspiriert von Filmen, die ihr helfen, sich auf bestimmte soziale Welten einzulassen. Der Plot von *My Throat, My Air* lehnt sich lose an den Spielfilm «Mrs. Doubtfire» (1993) und an Fassbinders Science-Fiction-Hörspiel «Keiner ist böse und keiner ist gut» (1972) an, in dem Beengung und Intimität einen Ausdruck finden.

Der Club SO36 eröffnete 1978 in Berlin-Kreuzberg unter der Leitung von Achim Schächtele, Klaus-Dieter Brennecke und Andreas Rohé und wurde, ähnlich wie der Ratinger Hof in Düsseldorf, zum Treffpunkt der Punk- und New Wave Szene. Auch die Künstlerin ANNE JUD (\*1953 in Kastanienbaum, Schweiz, †2016 in Santa Barbara, USA) frequentierte den Ort. Am 8. April 1979 liess sie sich um 20 Uhr für zwölf Stunden darin einsperren und performte auf der Bühne. Ein maskierter Auftritt ohne Publikum, den sie mit Selbstausröser festhielt. In einem selbst entworfenen schwarzen Plastikanzug, mit einer Taschenlampe und Bahnen dunkler und durchsichtiger Folien

im Hintergrund inszenierte sie sich als düstere und verführerische Figur in einer geheimnisvoll-dämonischen Atmosphäre, von der die 36 Schwarzweiss-Fotografien zeugen, die sie danach im SO36 zeigte. Die zwischen Licht und Schatten inszenierten Abfolgen bilden eine Sequenz mit filmischer Qualität. Die Künstlerin bewegte sich in den späten 1970er und 1980er Jahren im von Punk geprägten Umfeld der Neuen Wilden. Jud, die eine Schauspielausbildung absolviert hatte, entwarf Kostüme, die Teil von Performances werden konnten. schuf objekthafte und fotografische Arbeiten. Viele ihrer Kostüme und Objekte entstanden aus US-Dollarnoten, für die sie eine Faszination hegte. Jud zog später in die USA und lebte dort zurückgezogen von der Kunstwelt, schuf aber weiterhin Kunst.

Ausgangspunkt für die Choreographie der Video-Installation *Grounding* (2018) von KLARA LIDÉN (\*1979 in Stockholm, lebt in Berlin) ist das bekannte Musikvideo zum Song «Unfinished Sympathy» (1991) der Band Massive Attack, in dem die Sängerin Shara Nelson von einer Kamera begleitet durch L.A. geht, ohne auf ihre Umgebung zu achten. Inspiriert von der mit einer Steadicam gefilmten Inszenierung geht Klara Lidén durch New Yorks Finanzdistrikt Lower Manhattan. Die Künstlerin fällt in einer hypnotischen, musikalisch untermalten Choreographie immer wieder auf den Gehweg, rappelt sich wieder auf und geht weiter. Der englische Begriff «Grounding» bezeichnet in der Populärpsychologie das «sich erden», was soviel meint wie bei sich zu bleiben und zugleich in guter Verbindung zur Gegenwart zu stehen. *Grounding* inszeniert mit den Mitteln des Slapstick die paradoxen Kräfte, von denen so viele Menschen durch den Druck zu performen ständig getrieben sind: man sollte eine Pause einlegen, aber auch weitermachen. Den Soundtrack dieser Arbeit hat der Musiker Askar Brickman entwickelt, Daniel Garcia die Videographie.

Die sieben grossformatigen Bilder von *Oops, I think I may have lost my lighter somewhere on the ground... Could someone please be so kind to come here and help me find it* (2018) sind ursprünglich für das Projekt *KUB Billboards* des Kunsthaus Bregenz entstanden. Sie hingen als Plakatwände im Aussenraum, was die Schmutzspuren auf den Oberflächen bezeugen. Bei der mit Silberfarbe besprühten Nackten handelt es sich um die Künstlerin, LILI REYNAUD-DEWAR (\*1975 in La Rochelle, lebt in Grenoble), sie posiert mit Kippe im rot geschminkten Mund und sucht in exzentrischer Manier nach ihrem Feuerzeug, was wir durch die auf die einzelnen Bilder verteilte Titelzeile erfahren. Ständig werden wir zu einem gesunden Lebensstil ermahnt, Rauchverbote in öffentlichen Räumen sind längst akzeptiert. Den überlebensgrossen, versilberten rauchenden Körper scheint das nicht zu interessieren. Reynaud-Dewar überzeichnet das Klischee des befreiten Künstlerlebens, greift auch die Erotik des Rauchaktes auf, hier angelehnt an Serge